

Brunhild Staiger

Erste Ergebnisse der Vierten Volkszählung der VR China vom 1. Juli 1990

Das Staatliche Statistikamt der VR China hat kürzlich erste Ergebnisse der vierten Volkszählung der VR China vom 1. Juli 1990 bekanntgegeben. In vier jeweils mit einwöchigem Abstand herausgegebenen Kommunikés werden die wichtigsten Zensusdaten vorab der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese Daten beruhen auf manueller Auszählung und sind daher noch nicht vollständig ausgewertet. Im Mai 1991 sollen Repräsentativergebnisse von 10 Prozent der Erhebungen veröffentlicht werden, während die endgültige Auswertung des gesamten Erhebungsmaterials noch bis zum Jahre 1992 dauern wird (RMRB, 31.10.90, S.1).

In dem Leitartikel der *Volkszeitung* vom 31. Oktober wird diese dem Umfang nach größte Volkszählung aller Zeiten als große Leistung gewürdigt; nach dem erfolgreichen Abschluß der Asienspiele sei der Zensus als weiterer großer Erfolg des chinesischen Volkes zu werten. Daß die Zählung so gut verlief, von so hoher Qualität ist und fristgerecht durchgeführt wurde, bezeuge die Überlegenheit des sozialistischen Systems und die Stärke der Parteiführung. Damit habe China seine Fähigkeit, in großem Maße die gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren und riesige Projekte zu bewerkstelligen, unter Beweis gestellt. Der Zensus, so heißt es weiter, zeige, daß das Bevölkerungswachstum eingeschränkt werden konnte, doch wird zugleich auf die nach wie vor bestehende Dringlichkeit des Bevölkerungsproblems hingewiesen, weil die Bevölkerung gegenwärtig aufgrund des Bevölkerungsschubs jährlich immer noch um etwa 17 Millionen anwachse.

Das erste Kommuniké vom 30. Oktober (vgl. RMRB, 31.10.90) gibt Auskunft über die gesamte Bevölkerungs-

zahl, die natürlichen Veränderungen, die Zahl der Haushalte und die in Haushalten lebende Bevölkerung, die Geschlechterverteilung, den Anteil der Minderheitenbevölkerung, das Bildungsniveau und den Anteil der städtischen Bevölkerung - alles auf nationaler Ebene. Das zweite Kommuniké vom 6. November (vgl. RMRB, 7.11.90) macht Angaben über die Bevölkerungszahlen, die Bevölkerungsdichte, die natürliche Wachstumsrate und den Anteil der städtischen Bevölkerung, aufgelistet nach Provinzen. Das dritte Kommuniké vom 13. November (vgl. RMRB, 14.11.90) bringt die Bevölkerungszahlen und Wachstumsraten der nationalen Minderheiten. Das vierte Kommuniké vom 20. November (vgl. RMRB, 21.11.90) informiert über den Bildungsstand der Bevölkerung, aufgelistet nach Provinzen.

1 Die Bevölkerungszahlen im nationalen Maßstab

1.1 Die Gesamtbevölkerung

Schauen wir uns die Zahlen und Erläuterungen des 1. Kommunikés an. Danach betrug am 1. Juli 1990 die gesamte Bevölkerungszahl Chinas einschließlich Taiwan, Hongkong und Macao 1,16 Mrd., genau 1.160.017.381. Davon hatten 1.133.682.501 Menschen ihren ständigen Wohnsitz in der Volksrepublik China. Die Differenz setzt sich aus gut 20 Mio., genau 20.204.880 Einwohnern der "Provinz Taiwan" und der beiden zur Provinz Fujian gehörenden Inseln Jinmen und Mazu (nach offiziellen Angaben Taiwans vom März 1990) und gut 6 Mio., genau 6.130.000 Einwohnern Hongkongs und Macaos (nach jeweils offiziellen Angaben von Ende 1989) zusammen.

Seit dem dritten Zensus vom 1. Juli 1982, als für die VR China eine Bevölkerungszahl von 1.008.175.288 ermittelt wurde, hat die Bevölkerung in den vergangenen acht Jahren um 125.507.213 Menschen oder 12,45 Prozent zugenommen. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme um 15.688.402 Menschen und einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 1,48 Prozent.

Zur Wohnbevölkerung und räumlichen Mobilität werden folgende Angaben gemacht: Die Wohnbevölkerung, d.h. die ständig in einem Haushalt lebende und ständig in einem bestimmten Kreis/Stadt gemeldete Bevölkerung, beträgt 1.100.727.541 Menschen oder 97,37 Prozent. Die Zahl derjenigen, die bereits über ein Jahr ständig in einem Kreis/Stadt leben, ihren ständigen Haushalt aber woanders haben, beträgt 19.829.712, was einem Anteil von 1,75 Prozent der Bevölkerung entspricht. Die Zahl derjenigen, die unter einem Jahr in einem Kreis/Stadt leben, ihren ständigen Wohnsitz aber schon vor über einem Jahr verlassen haben, beträgt 1.523.911, was 0,14 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Die Zahl derjenigen, die zur Zeit der Zählung in einem bestimmten Kreis/Stadt wohnten, deren ständiger Wohnsitz aber noch nicht feststand, belief sich auf 8.164.236 oder einen Anteil von 0,72 Prozent der Bevölkerung.

Was die Bevölkerungsentwicklung Festlandchinas angeht, so wurde für die acht Jahre, die zwischen dem dritten und dem vierten Zensus liegen, eine durchschnittliche Wachstumsrate von 14,8 Promille pro Jahr errechnet. Die aktuelle natürliche Wachstumsrate, die auf der Grundlage der 12 Monate vor dem 1. Juli 1990 errechnet wurde, wird mit 14,70 Promille angegeben (vgl. Tabelle in RMRB, 31.10.90, S.3). Beim dritten Zensus 1982 hatte sie noch 14,55 Promille (nach den Zahlen von 1981) betragen. Dies bedeutet ein Anwachsen der natürlichen Zuwachsrates pro Jahr um 0,15 pro Tausend (ebd.). Die Tragweite der erhöhten Wachstumsrate wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Bevölkerung auf dem chinesischen Festland damit jährlich um über 15 Millionen wächst. Bis zum Jahr 2000 wird die Bevölkerung also aller Voraussicht nach 1,3 Milliarden umfassen. Die Zielgröße von 1,2 Milliarden, die zu Beginn der Reformperi-

ode für das Jahr 2000 ins Auge gefaßt worden war, ist längst nicht mehr einzuhalten.

Erklärt wird die Zunahme des Bevölkerungswachstums trotz der strengen Geburtenregelung mit der Tatsache, daß die VR China seit 1986 einen dritten Bevölkerungsschub erlebt. Der Babyboom der sechziger Jahre wirkt sich auf die jetzige Situation insofern aus, als der Anteil der Frauen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren (dem Alter, in dem die Frauen zumeist ihre Kinder bekommen) gegenüber 1981 um 34,7 Prozent angestiegen ist. (Vgl. die Ausführungen von Peng Peiyun, der Vorsitzenden der Staatlichen Familienplanungskommission, in RMRB, 9.11.90, S.3.) Aus diesem Grunde kann sich mindestens bis Mitte der neunziger Jahre das Tempo des Bevölkerungswachstums nicht verlangsamen, d.h. trotz gewisser Erfolge bei der Familienplanung wird die Bevölkerung weiter anwachsen. Daß die Politik der Familienplanung zumindest teilweise Wirkung zeigt, erhellt u.a. aus der abnehmenden Zahl der Mitglieder eines Familienhaushalts (vgl. 1.2).

Der Bevölkerungsschub ist allerdings nicht die einzige Erklärung für die steigende Geburtenrate. Des weiteren ist in Betracht zu ziehen, daß auf dem Lande die Vorschriften zur Familienplanung wie Spätheirat und Ein-Kind-Familie zunehmend umgangen werden. Vielfach werden die Geldstrafen für zusätzliche Kinder in Kauf genommen oder neue Geburten nicht gemeldet. Auch kommt es vor, daß die örtlichen Familienplanungsstellen "geschönte", d.h. nach unten abgerundete Geburtenzahlen nach oben weitergeben. Insofern ist Skepsis bei der Beurteilung der Zensusangaben über die Geburtenziffern angebracht.

Ein weiteres Problem ist die Wanderbevölkerung, die in den achtziger Jahren stark angewachsen ist und sich einer strengen Geburtenkontrolle leichter entziehen kann als die Wohnbevölkerung. Bei der Wanderbevölkerung handelt es sich in erster Linie um Arbeitskräfte und Händler, die aus den ländlichen Gebieten in die Städte strömen. Ihr Anteil beträgt nach den Angaben im ersten Kommuniqué 1,89 Prozent der Bevölkerung (das sind 21,35 Millionen), dürfte in Wirklichkeit aber höher liegen; denn zum einen ist

die Wahrscheinlichkeit, daß illegale Wanderarbeiter vom Zensus nicht erfaßt wurden, sehr groß, zum anderen dürfte ein großer Teil der Gruppe, bei der der ständige Wohnsitz noch nicht geklärt war und die immerhin über acht Millionen umfaßt, zur Wanderbevölkerung zählen.

1.2 Die Bevölkerung nach Haushalten

In den 30 Provinzen, autonomen Gebieten und provinzfremen Städten Festlandchinas gibt es 276.947.962 Haushalte. In ihnen leben 1.097.781.588 Menschen oder 97,1 Prozent der Bevölkerung, nicht eingeschlossen die im Militärdienst befindlichen Personen. Statistisch besteht jeder Haushalt im Durchschnitt aus 3,96 Personen. Diese Zahl hat sich gegenüber 1982, als die durchschnittliche Größe eines Haushalts noch mit 4,41 Personen angegeben wurde, um 0,45 Personen verringert (vgl. Tabelle in RMRB, 31.10.90). Die Verkleinerung der Haushalte dürfte im wesentlichen auf Erfolge bei der Einführung der Ein-Kind-Familie zurückzuführen sein.

1.3 Struktur der Bevölkerung nach Geschlecht

Der Anteil der männlichen Bevölkerung in Festlandchina beträgt 51,6 Prozent, der weiblichen Bevölkerung 48,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Bei einem Faktor 100 für den weiblichen Anteil beträgt der Faktor für den männlichen Bevölkerungsanteil 106,6. Für 1982 war dieser Faktor mit 106,3 beziffert worden, d.h. der Faktor hat sich um 0,3 erhöht. Die Erklärung für das Anwachsen der männlichen Bevölkerung ist darin zu suchen, daß seit Beginn der strengen Familienplanungspolitik auf dem Lande vielerorts auffallend viele Jungen geboren werden, was den Schluß erlaubt, daß neugeborene Mädchen entweder umgebracht oder nicht registriert werden. Falls der Trend anhält, muß dies fatale Auswirkungen haben, wenn die Jungen ins heiratsfähige Alter kommen.

1.4 Nationale Struktur der Bevölkerung

Der hanchinesische Bevölkerungsanteil auf dem Festland macht 91,96 Prozent aus, derjenige der nationalen Minder-

heiten 8,04 Prozent. In absoluten Zahlen sind das 1.042.482.187 bzw. 91.200.314 Menschen. Damit ist in den acht Jahren seit dem dritten Zensus die hanchinesische Bevölkerung um 10,80 Prozent, die Minderheitenbevölkerung um 35,52 Prozent angestiegen. Letztere ist also über dreimal so schnell gewachsen wie die hanchinesische Bevölkerung. Das liegt daran, daß bislang die strengen Vorschriften für die Familienplanung für die Minderheitenbevölkerung nicht galt, zum einen deshalb, weil die Minderheiten größtenteils in dünnbesiedelten Gebieten leben, zum anderen, um Unruhen zu vermeiden. Aufgrund des schnellen Wachstums der Minderheiten wird schon seit einiger Zeit der Ruf nach Intensivierung der Propaganda für Familienplanung in den Minderheitengebieten laut.

1.5 Gliederung der Bevölkerung nach Bildungsstand

In den 30 Provinzeinheiten des Festlands, einschließlich Militär, weisen gut 16 Millionen Menschen (genau: 16.124.678) eine Hochschulbildung (oberhalb der Fachhochschule) auf. Die Mittelschuloberstufe (inklusive Fachmittelschule) haben 91.131.539 Menschen besucht, die Mittelschulunterstufe 264.648.676. Über eine Grundschulbildung verfügen 420.106.604 Menschen. (Die Zahlen schließen jeweils die Absolventen der betr. Schulstufe sowie die derzeitigen Schüler bzw. Studenten ein.)

Gegenüber dem Zensus von 1982 hat sich die Zahl der Personen mit Hochschulbildung pro 100.000 Einwohner von 615 auf 1.422 erhöht. Dies ist ein Anstieg um 131,22 Prozent. Im selben Zeitraum ist die Zahl derjenigen mit dem Bildungsgrad der Mittelschuloberstufe pro 100.000 Einwohner von 6.779 auf 8.039 angestiegen (ein Zuwachs um 18,59 Prozent), derjenigen mit dem Bildungsgrad der Mittelschulunterstufe von 17.892 auf 23.344 (ein Zuwachs um 30,47 Prozent). Für diejenigen mit Grundschulbildung war zwischen 1982 und 1990 pro 100.000 Einwohner ein Anstieg von 35.237 auf 37.057 oder von 5,17 Prozent zu verzeichnen. (Vgl. Tabelle und Text in RMRB, 31.10.90)

Was die Analphabetenrate in Festlandchina angeht, so wird in dem Kommuniqué die Zahl der Analphabe-

ten (das sind Personen von 15 Jahren und darüber, die keine oder nur sehr wenige Schriftzeichen kennen) mit 180.030.060 beziffert. Im Vergleich zu 1982 hat sich damit die Analphabetenrate von 22,81 auf 15,88 Prozent, also um 6,93 Prozent gesenkt (vgl. ebd.).

Zum Bildungsstand ist anzumerken, daß auf allen Bildungsstufen ein Anstieg zu verzeichnen ist und sich somit das allgemeine Bildungsniveau der chinesischen Bevölkerung erhöht hat. Dabei fällt zunächst die enorm hohe Zuwachsrate der Hochschulbildung um 131,22 Prozent auf. Zweifellos bestand aufgrund des Fehlens einer ganzen akademischen Generation infolge der bildungsfeindlichen Politik der kulturevolutionären Zeit hier ein besonderer Nachholbedarf; zugleich aber muß dieser hohe Zuwachs nachdenklich stimmen angesichts einer Analphabetenzahl von immer noch 180 Millionen und der geringen Zunahme der Grundschulbildung in den vergangenen acht Jahren um nur 5,17 Prozent. In ihm spiegelt sich der boomhafte Ausbau des Hochschulwesens seit dem Ende der Kulturrevolution wider. Während es 1977 in ganz China nur etwa 400 Hochschulen und Universitäten gab, waren es 1989 bereits 1.079. Vor diesem Hintergrund wird die in den letzten Jahren immer wieder von vielen Fachleuten vorgebrachte Kritik an der Überbetonung der Hochschulbildung verständlich. Zwar ist dem Ausbau des Hochschulwesens in jüngster Zeit Einhalt geboten worden und ist die Zahl der neu immatrikulierten Studenten seit 1989 rückläufig, aber es wäre zu wünschen, daß der Ausbau der Grund- und Mittelschulen mehr als bisher gefördert würde, um dem Ziel der allgemeinen neunjährigen Schulpflicht näherzukommen. Im Anstieg der "unteren" Mittelschulbildung von 1982-1990 um 30 Prozent drückt sich immerhin ein positiver Trend aus.

Schwer zu beurteilen ist, inwieweit die Bemühungen im Kampf gegen das Analphabetentum erfolgreich waren. Geht man von den im Kommuniké genannten Zahlen aus, so hat sich die Zahl der Analphabeten von 1982 knapp 230 Millionen auf 1990 180 Millionen gesenkt. Demnach hätte China in acht Jahren etwa 50 Millionen Analphabeten alphabetisiert. Erst kürzlich jedoch war von offizieller chinesischer Seite verkündet worden, daß in China pro Jahr 4 Millionen Analphabeten al-

phabetisiert würden. (So der Leiter der chinesischen Delegation auf der 42. internationalen Erziehungskonferenz in Genf Anfang September 1990; vgl. XNA, 6.9.90.) Im günstigsten Falle wären also in dem genannten Zeitraum lediglich 32 Millionen Analphabeten weniger zu verzeichnen gewesen. Tatsächlich aber muß man davon ausgehen, daß die Zahl von 4 Millionen erst in den letzten ein oder zwei Jahren erreicht worden ist, denn auf einer nationalen Konferenz zu diesem Thema im August 1990 war das unmittelbar vorausgegangene Jahr mit einer Erfolgsquote von 4,29 Millionen als das seit 1983 erfolgreichste Jahr im Kampf gegen das Analphabetentum bezeichnet worden. (RMRB, 21.8.90) Auf derselben Konferenz war übrigens die Zahl der Analphabeten nach Berechnungen aus dem Jahr 1987 noch mit 220 Millionen angegeben worden. Hier liegen also Widersprüche vor, die angesichts des Tempos bei der Bekämpfung des Analphabetentums und der bekanntermaßen hohen Rate der schulpflichtigen Kinder auf dem Lande, die den Schulbesuch vorzeitig abbrechen und damit zumeist ins Analphabetentum zurückfallen, eher zugunsten einer höheren Analphabetenzahl aufzulösen wären.

1.6 Die Geburten- und Sterberate

Zwischen dem 1.7.89 und dem 30.6.90 wurden in Festlandchina 23.543.188 Babies geboren und 7.045.470 Menschen starben. Die Geburtenrate betrug in diesen zwölf Monaten 20,98 pro Tausend gegenüber 20,91 im Jahre 1982, d.h. die Geburtenrate lag 1990 um 0,07 Promille höher als 1982. Die Sterberate belief sich 1990 auf 6,28 pro Tausend gegenüber 6,36 im Jahre 1982; sie lag also 1990 um 0,08 Promille niedriger als 1982. (Vgl. Tabelle in RMRB, 31.10.90.) Damit beträgt die natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung für die zwölf Monate zwischen dem 1.7.89 und dem 30.6.90 14,70 pro Tausend, ein Anstieg um 0,15 Promille gegenüber 1982. Auf die Gründe für den Geburtenanstieg wurde bereits oben unter 1.1 eingegangen.

1.7 Der Anteil der städtischen Bevölkerung

Zur Zeit des Zensus umfaßte auf dem Festland die in Städten (*shi*) und Kleinstädten (*zhen*) lebende Bevölkerung 296.512.111 Personen, 26,23 Pro-

zent der Gesamtbevölkerung. Davon betrug der Anteil der städtischen Einwohner 18,69 Prozent, derjenige der kleinstädtischen Einwohner 7,54 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1982 hatte der Anteil der städtischen Bevölkerung noch 20,3 Prozent ausgemacht. Allerdings sind die Zahlen nicht kompatibel, weil sich die Definition der *shi*- und *zhen*-Bevölkerung geändert hat (vgl. Anm.4 der Tabelle in RMRB, 31.10.90).

1.8 Die Qualität der Volkszählung

Die Fehlerquote der Volkszählung wird in dem Kommuniké mit 0,6 Promille angegeben. Zu dieser Zahl ist man aufgrund von Stichproben bei 173.409 Personen gekommen. Dabei wurden in bezug auf die Bevölkerungszahl 0,1 Doppelseintragungen pro Tausend Einwohner und 0,7 Auslassungen pro Tausend Einwohner festgestellt. Eine Fehlerquote von nur 0,6 Promille wäre ein sehr gutes Ergebnis; aber zu ihrer Beurteilung müßte man wissen, ob die Stichprobenerhebung wirklich repräsentativ war.

2 Die Bevölkerungszahlen auf Provinzebene

Das zweite Kommuniké enthält Angaben über die geographische Verteilung der Bevölkerung auf die 30 Einheiten auf Provinzebene (Provinzen, autonome Gebiete und provinzfremde Städte), die Bevölkerungsdichte, die natürliche Wachstumsrate und den Anteil der städtischen Bevölkerung in den einzelnen Provinzen.

2.1 Die Bevölkerungszahlen der Provinzen

Die bevölkerungsreichste Provinz ist mit über 107 Millionen Einwohnern wiederum Sichuan. An zweiter Stelle steht mit 85,5 Millionen die Provinz Henan, an dritter Stelle mit gut 84 Millionen die Provinz Shandong. Die Provinzeinheiten mit der geringsten Bevölkerungszahl sind das Autonome Gebiet Tibet mit knapp 2,2 Millionen, die Provinz Qinghai mit 4,45 Millionen und das Autonome Gebiet Ningxia mit 4,65 Millionen Einwohnern.

Von den drei Stadtstaaten ist Shanghai mit insgesamt 13,34 Millionen Einwohnern, davon gut fünf Millionen in neun der Stadt unterstehenden Krei-

sen, der größte. Die Hauptstadt Beijing hat eine Gesamtbevölkerung von 10,8 Millionen Einwohnern, davon 3,45 Millionen in acht der Stadt unterstehenden Kreisen. Tianjin zählt knapp 8,8 Millionen Einwohner, davon 2,9 Millionen in fünf zur Stadt gehörenden Kreisen.

Der Volksbefreiungsarmee gehörten zur Zeit des Zensus 3.199.100 Personen an. (Vgl. Text und Tabelle in RMRB, 7.11.90.)

2.2 Die Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte für Festlandchina beträgt 118 Einwohner pro qkm. Gegenüber 1982 (105/qkm) bedeutet dies einen Zuwachs von 13 Menschen pro qkm. Sechs Provinzen weisen eine Bevölkerungsdichte von über 500 E./qkm auf. Weitaus an der Spitze liegt mit 2.118 Einwohnern pro qkm der Stadtstaat Shanghai. Es folgen Tianjin mit 777, Jiangsu mit 654, Beijing mit 644, Shandong mit 539 und Henan mit 512 E./qkm.

Die autonomen Regionen sind mit Ausnahme von Guangxi (178 E./qkm) und Ningxia (90 E./qkm) die am dünnsten besiedelten Gebiete, und zwar weist Tibet eine Dichte von nur 1,8 E./qkm auf, Xinjiang von 9 E./qkm und die Innere Mongolei von 18 E./qkm. Eine so extrem niedrige Dichte ist dann nur noch für die Provinz Qinghai (6 E./qkm) zu verzeichnen.

2.3 Die natürliche Wachstumsrate

Unter allen Provinzeinheiten nimmt Shanghai die Spitzenstellung in bezug auf die Drosselung des Bevölkerungswachstums ein. Mit einer natürlichen Wachstumsrate von 4,96 pro Tausend (berechnet für die 12 Monate zwischen dem 1.7.89 und dem 30.6.90) nimmt Shanghais Bevölkerung am langsamsten zu.

Eine Wachstumsrate unter 10 pro Tausend haben nur noch Beijing, Zhejiang, Tianjin und Liaoning vorzuweisen.

Shanghai	4,96 Promille
Beijing	7,92 Promille
Zhejiang	8,74 Promille
Tianjin	9,52 Promille
Liaoning	9,59 Promille

Wachstumsraten zwischen 10 und 14,99 Promille werden gemeldet für:

Sichuan	10,72 Promille
Heilongjiang	12,18 Promille
Jilin	12,28 Promille
Shandong	12,61 Promille
Hebei	13,90 Promille
Innere Mongolei	14,33 Promille
Jiangsu	14,47 Promille
Guangxi	14,75 Promille

Wachstumsraten von über 15 Promille weisen auf:

Qinghai	15,81 Promille
Yunnan	15,88 Promille
Shanxi	16,06 Promille
Guangdong	16,62 Promille
Guizhou	16,64 Promille
Gansu	16,93 Promille
Hunan	16,96 Promille
Shaanxi	17,00 Promille
Hubei	17,48 Promille
Hainan	17,73 Promille
Fujian	17,75 Promille
Henan	17,85 Promille
Jiangxi	17,88 Promille
Xinjiang	18,28 Promille
Tibet	18,40 Promille
Anhui	19,25 Promille
Ningxia	19,49 Promille

2.4 Der Anteil der städtischen Bevölkerung

In Festlandchina leben 26,23 Prozent der Bevölkerung in Städten und Kleinstädten. In 14 Provinzeinheiten ist der Grad der Verstädterung so weit fortgeschritten, daß er über dem nationalen Durchschnitt liegt:

Beijing	73,08%
Tianjin	68,65%
Shanghai	66,23%
Liaoning	50,86%
Heilongjiang	47,17%
Jilin	42,65%
Guangdong	36,77%
Innere Mongolei	36,12%
Zhejiang	32,81%
Xinjiang	31,91%
Hubei	28,91%
Shanxi	28,72%
Qinghai	27,35%
Shandong	27,34%

In acht Provinzen und autonomen Gebieten liegt der Anteil der städtischen Bevölkerung unter dem nationalen Durchschnitt, aber über 20 Prozent, nämlich in:

Ningxia	25,72%
Hainan	24,05%
Gansu	22,04%
Shaanxi	21,49%
Fujian	21,36%
Jiangsu	21,24%
Jiangxi	20,40%
Sichuan	20,25%

Für die acht restlichen Provinzeinheiten werden folgende Anteile der städtischen Bevölkerung genannt:

Hebei	19,08%
Guizhou	18,93%
Hunan	18,23%
Anhui	17,90%
Henan	15,52%
Guangxi	15,10%
Yunnan	14,72%
Tibet	12,59%

3 Die Bevölkerungszahlen nach Nationalitäten

Im 3.Kommuniqué vom 13.November werden die in der Volkszählung ermittelten Werte für die 56 Nationalitäten Festlandchinas veröffentlicht, und zwar in absoluten Bevölkerungszahlen und nach der Zuwachsrate seit dem dritten Zensus. Nimmt man die Han-Nationalität aus, so sind die Zhuang mit knapp 15,5 Millionen, die Mandschus mit 9,8 Millionen und die Hui mit 8,6 Millionen die drei bevölkerungsreichsten Nationalitäten. Wie ein Blick auf die Wachstumsraten leicht erkennen läßt, haben sich in den acht Jahren zwischen 1982 und 1990 mit einer Ausnahme alle Nationalitäten stärker vermehrt als die Han-Chinesen. Die Ausnahme sind die Koreaner, die nur um 8,73 Prozent zugenommen haben. Ansonsten werden für die meisten Minderheiten zweistellige Zuwachsraten angegeben, für sechs sogar dreistellige. Bei diesen handelt es sich um die folgenden Nationalitäten:

Die Gelao, die in Guizhou leben und eine Bevölkerung von 438.000 haben, mit einem Zuwachs von 714,09 Prozent; die Russen (13.504) von 360,10 Prozent; die Hezhen (4.245) von 187,60 Prozent; die Mandschus (9,8 Millionen) von 128,18 Prozent; die Xibo (172.847) von 106,68 Prozent; die Tujia (5,7 Millionen) von 101,23 Prozent.

Das Zunahme der nationalen Minderheiten erhellt auch daraus, daß sich die Zahl der Nationalitäten mit einer Be-

völkerungszahl von über 1 Million in den vergangenen acht Jahren von 16 auf 19 und derjenigen mit einer Bevölkerungszahl von unter 1 Million, aber über 100.000 von 13 auf 15 erhöht hat. Die restlichen 21 Nationalitäten weisen eine Bevölkerung von jeweils unter 100.000 auf. Die drei kleinsten Nationalitäten sind die Hezhen (4.245), Gaoshan (2.909) und Luoba (2.312).

In der Aufstellung werden noch zwei zusätzliche Zahlen aufgeführt: die Zahl derjenigen, deren Nationalität nicht geklärt ist, beträgt 749.341, die Zahl von Ausländern, die die chinesische Staatsangehörigkeit angenommen haben, 3.421.

Die Erklärung für das im Vergleich zu den Han-Chinesen schnellere Wachstum der nationalen Minderheiten liegt in der Familienplanungspolitik, die für die Minderheitenbevölkerung lockerer gehandhabt wird. Während die hanchinesische Bevölkerung zwischen 1982 und 1990 nur um 10,80 Prozent zugenommen hat, ist die Minderheitenbevölkerung um 35,52 Prozent gewachsen. Im Jahre 1982 machten die 55 Minderheiten nur 6,7 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, heute bereits 8,04 Prozent. Kein Wunder, daß nun von Seiten der Staatlichen Kommission für Familienplanung der Ruf nach einer strengeren Geburtenregelung bei den Minderheiten lauter wird. Die Kommission will jetzt ihre Bemühungen verstärken, die Familienplanung bei den Nationalitäten einzuführen. Dabei soll insbesondere der Zusammenhang zwischen Familienplanung und besserem Lebensstandard klargestellt werden. In vielen Minderheitengebieten, so heißt es, werde die Notwendigkeit der Drosselung der Geburtenziffern durchaus eingesehen, und die örtlichen Regierungen würden entsprechend der aktuellen Situation Pläne aufstellen. In Xinjiang und der Inneren Mongolei beispielsweise würden pro Ehepaar zwei Kinder in den Städten und drei Kinder auf dem Lande propagiert. (XNA, 18.11.90)

Auch die Wissenschaft meldete sich kritisch zum schnellen Wachstum der Minderheiten zu Wort. Ein Demograph der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften betonte, daß diesem Problem mehr Aufmerksamkeit zu widmen sei. Er wies zu Recht auf den Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Geburtenzahl hin und

forderte in diesem Zusammenhang, besonderes Gewicht auf die Einführung der neunjährigen Schulpflicht zu legen. Als Beispiel führte er die Koreaner an, die allgemein ein hohes kulturelles Niveau hätten und bereitwillig die Familienplanung akzeptierten. Deshalb hätten sie auch das niedrigste Bevölkerungswachstum in China (ebd.).

4 Das Bildungsniveau nach Provinzen

Das 4.Kommuniqué vom 20.November gibt Auskunft über das Bildungsniveau der Bevölkerung in den einzelnen Provinzen, autonomen Gebieten und Stadtstaaten.

4.1 Die Bevölkerung nach Bildungsstand

Zunächst werden in absoluten Zahlen für jede Provinzeinheit die Zahlen der Personen mit Hochschulbildung, Mittelschulbildung und Grundschulbildung genannt. Aufschlußreicher ist die Aufstellung der einzelnen Bildungsstufen jeder Provinz pro 100.000 Einwohner.

Hochschulbildung: Im nationalen Durchschnitt kommen auf 100.000 Einwohner 1.422 Personen mit Hochschulbildung. 13 Provinzeinheiten liegen über dem Landesdurchschnitt, und zwar

Beijing	9.301
Shanghai	6.534
Tianjin	4.668
Liaoning	2.596
Jilin	2.154
Heilongjiang	2.139
Xinjiang	1.845
Shaanxi	1.672
Ningxia	1.609
Hubei	1.566
Qinghai	1.490
Innere Mongolei	1.475
Jiangsu	1.474

In zehn Provinzeinheiten entfallen auf 100.000 Einwohner weniger als 1.000 Personen mit Hochschulbildung. Es handelt sich dabei um:

Jiangxi	991
Shandong	975
Sichuan	961
Hebei	955
Anhui	883

Henan	848
Yunnan	807
Guangxi	791
Guizhou	777
Tibet	574

Mittelschulbildung: Im nationalen Durchschnitt kommen auf 100.000 Einwohner 32.805 Personen mit dem Bildungsstand der Mittelschule oder darüber. Sechzehn Provinzen, autonome Gebiete und Stadtstaaten liegen über dem Landesdurchschnitt, nämlich (in absteigender Reihenfolge) Beijing, Shanghai, Tianjin, Liaoning, Heilongjiang, Jilin, Shanxi, Innere Mongolei, Jiangsu, Shaanxi, Henan, Hainan, Hubei, Guangdong, Shandong und Hebei.

Grundschulbildung: Im Landesdurchschnitt haben pro 100.000 Einwohner 69.862 Personen den Bildungsstand der Grundschule und darüber. In fünfzehn Provinzeinheiten wird dieses Mittel überschritten, und zwar (in absteigender Reihenfolge) in Beijing, Shanghai, Liaoning, Tianjin, Jilin, Heilongjiang, Shanxi, Hunan, Guangdong, Sichuan, Guangxi, Zhejiang, Jiangsu, Innere Mongolei und Hebei.

4.2 Die Zahl der Analphabeten in den Provinzen

Als Analphabeten oder halbe Analphabeten werden alle Einwohner von 15 Jahren an aufwärts bezeichnet, die keine oder sehr wenige Schriftzeichen kennen. Nach dieser Definition beträgt die Analphabetenrate Chinas 15,88 Prozent. Unter dieser Rate liegen 16 Provinzen, autonome Gebiete und Stadtstaaten, und zwar

Beijing	8,70 %
Liaoning	8,81 %
Tianjin	8,92 %
Guangdong	10,45 %
Jilin	10,49 %
Guangxi	10,61 %
Heilongjiang	10,87 %
Shanghai	11,04 %
Shanxi	11,30 %
Hunan	12,10 %
Xinjiang	12,75 %
Hainan	13,97 %
Hebei	15,21 %
Innere Mongolei	15,39 %
Fujian	15,63 %
Hubei	15,79 %

Sieben Provinzen haben eine Analphabetenrate, die über dem nationalen Durchschnitt, aber unter 20 Prozent liegt. Es sind dies

Henan	16,15 %
Jiangxi	16,22 %
Sichuan	16,24 %
Shandong	16,87 %
Jiangsu	17,23 %
Zhejiang	17,46 %
Shaanxi	17,62 %

Eine Analphabetenrate von über 20 Prozent weisen die folgenden 7 Provinzen und autonomen Gebiete auf:

Ningxia	22,06 %
Guizhou	24,27 %
Anhui	24,43 %
Yunnan	25,44 %
Qinghai	27,70 %
Gansu	27,93 %
Tibet	44,43 %

Generell läßt sich sagen, daß in bezug auf das Bildungsniveau die drei Stadtstaaten und die drei nordostchinesischen Provinzen Liaoning, Jilin und Heilongjiang am besten abschneiden. Der Grund ist darin zu suchen, daß dort die Bildungsinfrastruktur vergleichsweise besser ausgebaut ist als anderswo. Das mit Abstand niedrigste Bildungsniveau weist in jeder Hinsicht Tibet auf. Schlecht sieht es auch in den beiden südwestchinesischen Provinzen Yunnan und Guizhou aus, und was die Analphabetenrate betrifft, auch in Gansu, Qinghai und Anhui.

5 Zusammenfassung und zukünftige Schwerpunkte der Bevölkerungspolitik

Chinas Bevölkerung macht ein Fünftel der Weltbevölkerung aus. Deshalb hat die chinesische Bevölkerungspolitik nicht nur für China selbst, sondern für die ganze Welt nachhaltige Auswirkungen. Allgemein gilt Chinas Beitrag zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums in der Dritten Welt als bemerkenswert, wie erst im Juli 1990 anläßlich des Weltbevölkerungstages ein Vertreter des United Nations Population Fund den Chinesen bescheinigte (vgl. XNA, 12.7.90). Welche Leistungen China auf diesem Gebiet tatsächlich in den vergangenen Jahren vollbracht hat, erläuterte kürzlich die chinesische Ministerin für Familienplanung Peng Peiyun. Wenn in China in den achtziger Jahren die Geburtenrate von 1970 beibehalten worden wäre, so wäre die chinesische Bevölkerung schon jetzt bei einem Stand von 1,3 Milliarden angelangt und stünde jetzt

nicht bei 1,13 Milliarden, d.h. China hat es vermocht, die chinesische Bevölkerung in zwei Jahrzehnten um 200 Millionen Menschen weniger anwachsen zu lassen.

Trotz der unbestreitbaren Erfolge der Familienplanungspolitik ist die Bevölkerungssituation Chinas jedoch alles andere als günstig. Zunächst einmal sind Zweifel angebracht, ob die offiziell genannten Bevölkerungszahlen wirklich stimmen. Aus mehreren Gründen dürfte die Bevölkerung tatsächlich mehr als 1,13 Milliarden umfassen. Da ist zunächst die hohe Zahl der nicht registrierten Kinder zu nennen, die ausländischen Schätzungen zufolge mehrere Zigmillionen betragen soll (FR, 1.11.90). Selbst die Ministerin für Familienplanung gibt zu, daß auf dem Lande die Frauen in der Regel zwei Kinder hätten und daß Frauen mit drei Kindern durchaus keine Seltenheit seien (XNA, 21.11.90). Die Verwirklichung der Ein-Kind-Familie steht also in weiter Ferne. Ein Problem stellt auch die Wanderbevölkerung dar, die sich den Kontrollmaßnahmen am ehesten entziehen kann, so daß die vorliegenden offiziellen Zahlen mit Skepsis zu betrachten sind. Ein dritter Faktor, der an der Genauigkeit der Daten zweifeln läßt, ist die Praxis, geschönte Zahlen nach oben weiterzugeben. Vor allem auf dem Lande, aber nicht nur dort, ist die Tendenz stark, die Vorschriften zur Familienplanung zu umgehen. Sogar in einer Großstadt wie Tianjin wird von "vielen Problemen" bei der Familienplanungsarbeit gesprochen; Mißachtung des Gebots der Spätheirat, uneheliche Geburten und illegale Adoptionen seien sehr ernste Probleme (Radio Tianjin, 30.10.90, nach SWB, 2.11.90). Die zuständigen örtlichen Stellen sind vielfach machtlos (oder bestechlich), und so ist es nicht verwunderlich, daß sie die tatsächliche Lage häufig verheimlichen und an den offiziellen Plan angelehnte Zahlen, also nach unten abgerundete Geburtenziffern, nach oben melden. Auch bei der Volkszählung müssen diese Ungenauigkeiten nicht unbedingt aufgedeckt worden sein.

Man kann davon ausgehen, daß die offiziell genannte Fehlerquote des vierten Zensus von 0,6 Promille zu optimistisch ist, doch läßt sich die Fehlerquote nicht präzisieren, solange nichts über die Art und Weise bekannt ist, wie sie ermittelt wurde. Dem Beobach-

ter von außen bleibt daher bis auf weiteres nichts anderes übrig, als mit den offiziellen Daten zu arbeiten.

Die verbreitete Tendenz, die Vorschriften zur Familienplanung zu umgehen, muß besonders in Anbetracht des gegenwärtig einsetzenden Bevölkerungsschubes alarmierend wirken. Die Kinder aus dem Babyboom der sechziger Jahre kommen jetzt ins Heiratsalter, so daß bis über die Mitte der neunziger Jahre hinaus mit einem dritten Babyboom gerechnet werden muß. Im 8.Fünffjahrplan (1991-95) wird die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter 322 Millionen - 8,2 Prozent mehr als im 7.Fünffjahrplan - betragen. Die Zahl der Frauen zwischen 20 und 29 Jahren wird in der 8.Planperiode 121 Millionen erreichen, 16,4 Prozent mehr als im 7.Plan. Nicht nur wird die Bevölkerung in dieser Periode weiter zu schnell wachsen, sondern es kündigt sich auch schon ein vierter Babyboom in zwanzig bis dreißig Jahren an (RMRB, 9.11.90; XNA, 13.11.90).

Um angesichts dieses Tatbestandes das bevölkerungspolitische Ziel erreichen zu können, die Bevölkerung bis zum Jahr 2000 nicht über 1,3 Milliarden wachsen zu lassen, ist eine strikte Einhaltung der offiziellen Geburtenregelung in der Phase des dritten Babybooms dringend geboten. Es kommt vor allem darauf an, die offiziellen Vorschriften (Spätheirat, Ein-Kind-Familie) überall mit Nachdruck durchzusetzen. Fachleute fordern, die Familienplanung auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen, um ihr mehr Gewicht zu verleihen (XNA, 13.11.90).

Im Hinblick auf die Durchsetzung der Familienplanungspolitik kristallisieren sich die folgenden Schwerpunkte heraus:

1. Das Hauptaugenmerk muß auf die ländlichen Gebiete gelegt werden. Auf einer nationalen Konferenz, auf der zahlreiche Einheiten und Einzelpersonen wegen ihrer Erfolge in der Geburtenregelung ausgezeichnet wurden, wies Peng Peiyun, die Ministerin für Familienplanung, darauf hin, daß der Erfolg der Familienplanung in China von der in den Dörfern geleisteten Arbeit abhängt. Die Propaganda für die Familienplanung und die Kenntnisse darüber seien auf dem Lande zu intensivieren. (RMRB, XNA, 21.11.90)

2. Künftig sollen auch die nationalen Minderheiten in stärkerem Maße als bisher Familienplanung betreiben. Dies kündigte ein Sprecher der Staatlichen Kommission für Familienplanung kürzlich an (vgl. XNA, 18.11.90). In den acht Jahren zwischen dem dritten und vierten Zensus ist die Minderheiten-Bevölkerung mehr als dreimal so schnell gewachsen wie die Han-Chinesen, so daß deren Anteil nun bereits 8,04 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht (gegenüber 6,7 Prozent 1982). Das bedeutet, daß ein ungehindertes Wachstum der Nationalitäten mittlerweile den Erfolg der chinesischen Bevölkerungspolitik merklich beeinträchtigen kann. Freilich muß die chinesische Regierung hier sehr behutsam vorgehen, weil eine strengere Politik leicht Zündstoff für Unruhen abgeben könnte.

3. Verstärkte Anstrengungen auf dem Lande setzen den Ausbau entsprechender Dienstleistungen voraus, namentlich die Ausbildung von mehr Experten für Familienplanung, die auf dem Lande einzusetzen sind, und den Bau von mehr Dienstleistungsstationen für Familienplanung in den Dörfern. Aufgabe solcher Dienstleistungsstationen ist es, die Bevölkerung über die Geburtenregelung und Verhütungsmethoden aufzuklären. Gegenwärtig sind 90 Prozent aller Kreisstädte und 30 Prozent der Gemeinden und Kleinstädte mit derartigen Stationen ausgestattet, aber nur "ein kleiner Teil" der Dörfer (RMRB, 21.11.90). Hier besteht also noch ein großes Defizit, dem im 8.Fünffjahrplan Rechnung getragen werden soll (XNA, 18.11.90).

4. Eine Reduzierung des Bevölkerungswachstums wird entscheidend von der Einrichtung eines Alterssicherungssystems insbesondere für die ländliche Bevölkerung abhängen. Da es bisher auf dem Lande keine generelle Altersversorgung gibt, bedeuten Kinder für die Landbevölkerung die wichtigste Alterssicherung. In jüngster Zeit haben Fachleute konkrete Vorschläge für eine Altersversorgung gemacht, die teilweise auch schon in die Praxis umgesetzt werden. So haben Bevölkerungsexperten bereits vor einigen Monaten festgestellt, daß die Zahlung einer Prämie von 5 Yuan pro Monat für jede Ein-Kind-Familie wenig erfolgreich gewesen sei. Sie schlugen vor, statt dessen die 60 Yuan pro Jahr auf ein Rentenkonto einzuzahlen,

von dem die Eltern des Einzelkindes im Alter eine Rente beziehen könnten (XNA, 12.7.90). Als erste Provinz hat Sichuan, die bevölkerungsreichste Provinz Chinas, ein solches Konzept in die Praxis umgesetzt. Wenn pro Einzelkind bis zur Vollendung des 14.Lebensjahres monatlich 5 Yuan auf das Rentenkonto eingezahlt werden, so hat man berechnet, dann könnten die Eltern ab 60 Jahre eine Monatsrente von 150 Yuan beziehen. Aufgabe der Zentrale wäre es, die Einführung eines solchen Systems der Altersversorgung landesweit zu fördern.

5. Nicht zuletzt setzt eine erfolgreiche Familienplanungspolitik die weitere Anhebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung voraus. Erst jüngst haben Bevölkerungsexperten wieder auf diesen Zusammenhang aufmerksam gemacht (XNA, 13.11.90), der auch von offizieller Seite seit längerem gesehen wird, weniger aber auf der lokalen Ebene, die für die Grundbildung zuständig, doch häufig nicht in der Lage oder willens ist, mehr im Bildungswesen zu investieren. Wenn man berücksichtigt, daß 90 Prozent aller Analphabeten auf dem Lande leben und daß 70 Prozent der Analphabeten Frauen sind (RMRB, 21.8.90; vgl. C.a. 1990/8, Ü 26), und wenn man darüber hinaus weiß, daß in manchen armen Kreisen nur jedes zehnte Kind die Grundschule abschließt, dann kann man ermesen, wieviel auf dem Bildungssektor noch getan werden muß. Hier stößt die Familienplanung tatsächlich an ihre Grenzen.

Die aufgezeigten Defizite vermitteln einen Eindruck von der Komplexität des Bevölkerungsproblems. Nur wenn allen diesen Defizitbereichen gleichermaßen Beachtung geschenkt wird, lassen sich weitere Erfolge bei der Einschränkung des Bevölkerungswachstums erzielen.